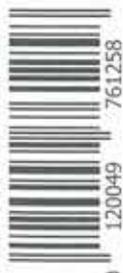


UMBRUCH

N°4-2013

IDEEN EINFACH GEDRUCKT

MAGAZIN FÜR GRAFIK - DESIGN - ARCHITEKTUR - KUNST
AUSGABE N°4 | JUNI - AUGUST 2013
EURO 6,90

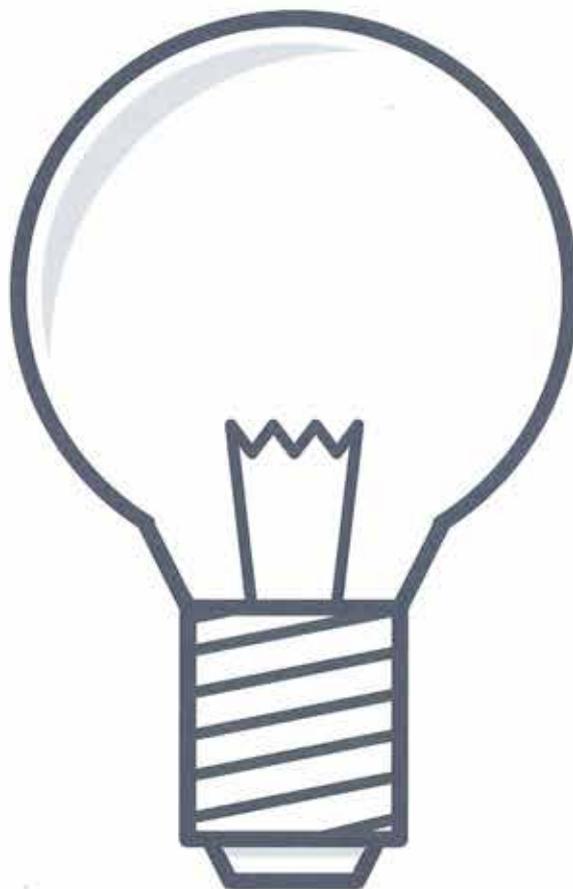


9

120049

761258

H



G

WWW.MATTEOTHUN.COM



EDLE AUSLESE

Text: Susanne Ary Foto: Francesca Lotti, Linda Blatzek

Ein eigenes privates Winzerhäuschen, aus lokalem Schieferstein gebaut und umwachsen von einem üppigen Garten, lädt zu einem Urlaub ein, der den totalen Gegenentwurf zu Strandgewühl und Partylärm darstellt. Die Entspannungsoase in den Weinbergen des Moseltals im rheinischen Schiefergebirge ist ein archetypisches Beispiel für „Ecotecture“ – das perfekte Zusammenspiel von Ökologie und Architektur.

Die Geschichte eines Orts ist in seiner Landschaft gespeichert. Schöne Architektur wirkt nur im Einklang mit der Natur. Der Bozener Architekt und Designer Matteo Thun respektiert mit seinen Ansätzen den Charakter der Umgebung, setzt auf Lokalität in den Materialien, auf eine positive CO₂-Bilanz und klare Formen. Das Ergebnis: Bauwerk und Landschaft verschmelzen zu einem unverwechselbaren Ort.

„Vollkommenheit entsteht nicht dann, wenn man nichts mehr hinzuzufügen hat, sondern wenn man nichts mehr wegnehmen kann“ – das Zitat von Antoine de Saint-Exupéry treibt der Bozener Architekt Matteo Thun auf die Spitze. Seine Produkte – ob Interior Design oder Architektur – stehen für „ZERO Design“. Seine „Nullgestaltung“ bedeutet, dass er alles Überflüssige radikal ausmerzt und Form und Funktion so puristisch wie möglich hält. Das Ferienidyll im Weingut Longen an der Mosel hat Thun ganz nach diesem Motto gestaltet: Die einzelnen Häuschen messen 20 bescheidene Quadratmeter, sind aus lokalem Schiefergestein gebaut und von einem privaten Garten umsäumt. Die Gäste wählen aus verschiedenen Gartenvariationen und können von den Himbeerhecken naschen. Die „Nullgestaltung“ Thuns geht aber über das bloß Sichtbare hinaus: Null Kilometer sollen die Baumaterialien im Idealfall zurücklegen, denn sie stammen alle aus der unmittelbaren Region. Null Kilogramm CO₂ soll der Bau produzieren und außerdem noch null Tonnen Abfall hinterlassen. Das ist radikale Nachhaltigkeit, die erstens funktioniert

Rote Akzente für die Details in den Zimmern, die sich auch bei den Hausnummern wiederholen.



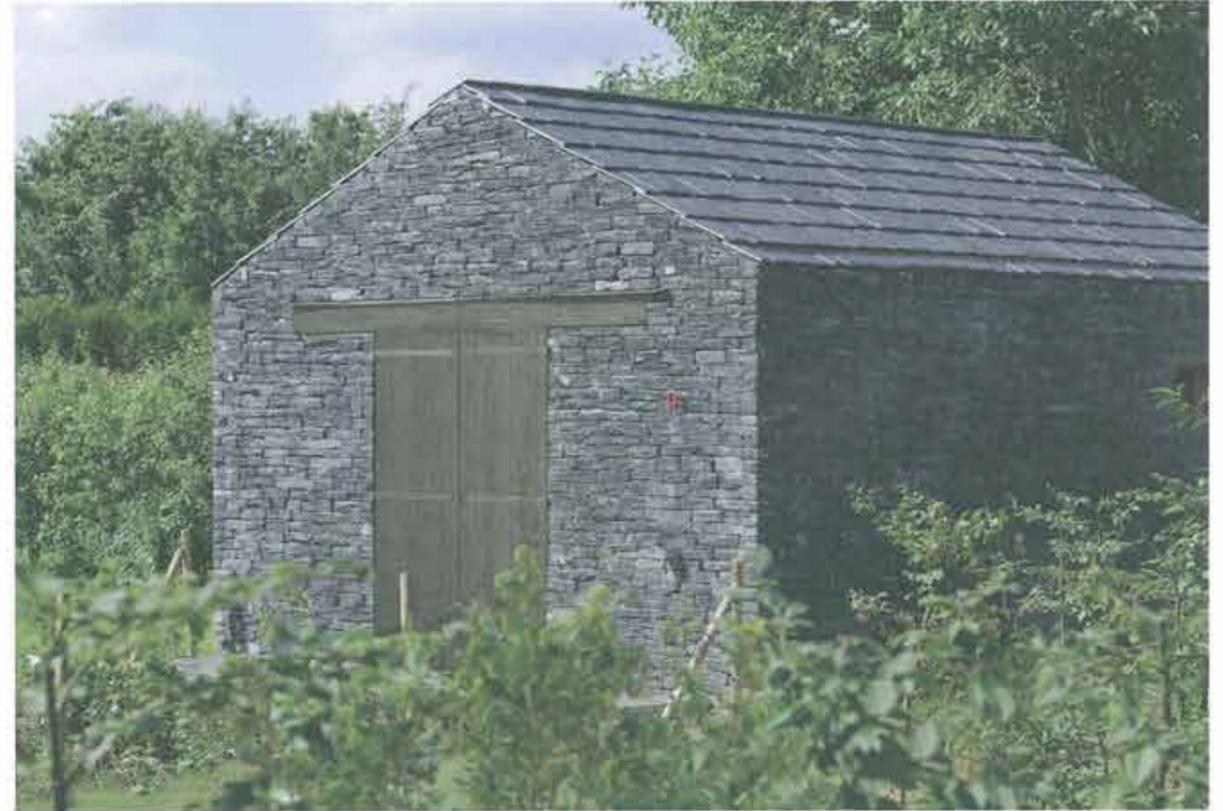
und zweitens Respekt für die Umgebung ausdrückt. „Die Landschaft, die Umgebung eines gebauten Objekts, bestimmen letztendlich, wie es aussehen muss“, sagt Thun. „Landschaft enthält Geschichte. Und unsere Landschaft heute ist immer Kulturlandschaft – Naturlandschaft ist die Ausnahme, etwa im Hochgebirge.“ Der *genius loci*, eigentlich ein altrömischer Schutzgeist, heute die „Seele eines Ortes“, hat das letzte Wort, wenn es darum geht, Gestaltungsansätze für ein bestimmtes Projekt zu definieren. Klimatische, geografische und traditionell gewachsene Gegebenheiten bestimmen Form und Funktion von gebauten Lebenswelten – falls man möchte, dass sie sich nahtlos in die Landschaft einfügen. Klare, eindeutige Formen und lokale Materialien schaffen eine „botanische Architektur“. Bestes Beispiel dafür seien Burganlagen, erklärt Thun. Sie wirken, als wären sie an Ort und Stelle gewachsen. Dasselbe Prinzip wirkt auch beim Weinkulturgut Longen und seinen aparten Gästezimmern: Mitten in der Natur thronen sie, stören nicht, sondern wachsen wie die Himbeeren im Garten.

genus loci – Winterhäuschen aus lokalem Schiefergestein, Weinkulturgut Loonjen mit Garten und Terrasse
Foto: Linda Blatzek





Innenraum der 20 m² großen Winzerhäuschen
Foto: Linda Blatzek



Winzerhäuschen WeinKulturgut Longen
Foto: Linda Blatzek